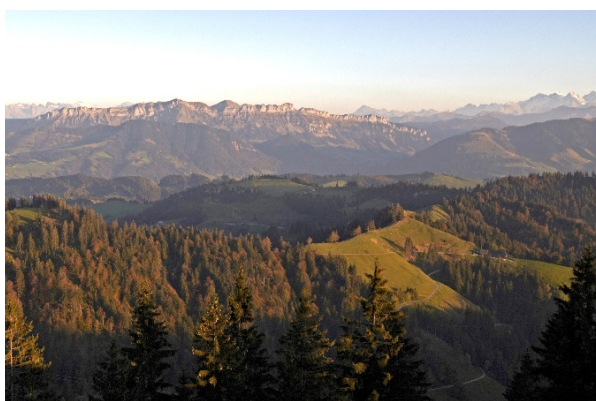


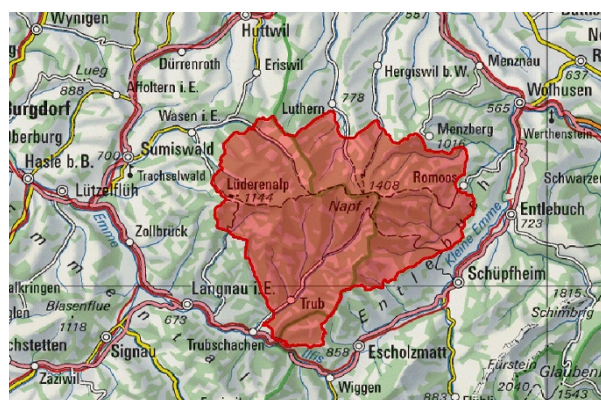


BLN 1311 Napfbergland

Kantone	Gemeinden	Fläche
Bern	Eriswil, Langnau im Emmental, Sumiswald, Trachselwald, Trub, Trubschachen	16 121 ha
Luzern	Entlebuch, Escholz matt-Marbach, Hasle, Hergiswil bei Willisau, Luthern, Menznau, Romoos, Schüpfheim	



Trimle mit Schrattenflue



BLN 1311 Napfbergland



Fankhusgrabe mit der Trueb



Fels bei Holzwegen



Das Ortsbild von Trub ist von nationaler Bedeutung



Kulturlandschaft auf Chienissunnsite

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Wenig erschlossene, abgeschiedene Kulturlandschaft mit typischen Einzelhofsiedlungen
- 1.2 Stark zerfurchte, fluviale Erosionslandschaft mit steilen Felswänden, schmalen Bergrücken sowie tief eingeschnittenen Kerbtälern
- 1.3 Einzigartiges radiales Entwässerungssystem
- 1.4 Mosaik aus grossflächigem und zusammenhängendem Waldgebiet und kleinen Landwirtschaftsflächen
- 1.5 Zahlreiche wertvolle Waldgesellschaften
- 1.6 Viele Trockenlebensräume mit bedeutenden Vorkommen charakteristischer Pflanzen- und Tierarten
- 1.7 Botanische Glazialrelikte mit schweizweit singulären Vorkommen
- 1.8 Vorkommen von Flussgold

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Der Napf, eine mächtige Nagelfluhmasse, ist mit 1411 Meter über Meer die höchste Erhebung des Mittellandes. Er hat die Form eines zerfurchten Kegels. Weitere markante Erhebungen sind der Hengst, die Napffluh und das Höchänzi.

Der Napf ist Teil eines in West-Ost-Richtung verlaufenden, hohen Bergkamms, der sich vom Farnli-Esel über das Höchänzi und den Napf bis zum Hengst hinzieht. Sowohl gegen Norden als auch gegen Süden fällt der Napf mit sehr steilen und dicht bewaldeten Hängen ab. Die sternförmige Talung hat zu einem schweizweit einzigartigen radialen Entwässerungssystem geführt. An seinen Hängen entspringen die Luthern und die Enziwigger, die durch tiefe Kerbtäler nach Norden strömen und zum Einzugsgebiet der Wigger gehören. Im Nordwesten und Westen entwässern der Hornbach und der Churzeneibach das Napfgebiet und münden in die Grüene. Am Südhang des Napfs hat die Trueb ihren Ursprung, die durch den Fankhusgrabe zur Ilfis fliesst. Im Osten entwässern die Grosse und die Kleine Fontanne in die Kleine Emme.

Die zahlreichen Bäche haben sich meist tief in den Fels gegraben und steile Schluchten gebildet. Die zwischen den schmalen Bergrücken eingeschnittenen, gleichartigen Gräben enden bergseitig am Gipfel als imposante, tiefe Felskessel mit bis zu 200 Meter hohen Flühen. Es ist ein vielfältiges und kontrastreiches Mosaik, bestehend aus offenen, teils steilen Rücken – den sogenannten Eggen –, aus tiefen Schluchten und Kerbtälern – den sogenannten Gräben – sowie aus seltenen flacheren Terrassen. Diese werden regional „Gänge“ genannt.

Das Napfbergland wurde, seiner Unzugänglichkeit wegen, erst im Hochmittelalter besiedelt. Streusiedlungen und Einzelhöfe waren die der Topografie am besten angepasste Wirtschafts- und Siedlungsform. Trub ist das einzige kompakte Dorf im Napfbergland.

Das Napfbergland ist stark bewaldet. Charakteristisch sind in den oberen Lagen die Waldstreifen, die parallel zueinander wie Höhenkurven den Hängen entlangziehen. Viele Höfe sind völlig von Wald umschlossen. Neben der kleinräumigen Landwirtschaft auf den Eggen und in den Gängen kommt der Waldwirtschaft, und früher der Köhlerei, in diesem stark bewaldeten Gebiet eine grosse wirtschaftliche Bedeutung zu.

Das Gebiet ist aber auch für das sogenannte Napf-Gold bekannt. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um die ältesten bekannten Goldvorkommen der Schweiz.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Der Napf ist ein gegen Nordwesten flacher und gegen Südosten steiler schiefer Kegel, der von der Spitze her in alle Richtungen von tiefen Erosionsgräben zerschnitten ist und dadurch ein einzigartiges radiales Entwässerungssystem bildet. Weil das Napfgebiet von den eiszeitlichen Gletschern umflossen wurde, wirkte vor allem die fluviatile Erosion seit dem Pliozän und hat tiefe Kerbtäler ausgewaschen.

Das Napfgebiet besteht aus den Ablagerungen eines der grössten alpinen Schuttfächer (Geotop) des Miozäns. Die 4 Millionen Jahre andauernde Ablagerungsgeschichte setzte vor rund 19 Millionen Jahren ein. Als Folge der starken Anhebung der Alpen verschwand das Molassemeer. Die Erosion verstärkte sich. Am nördlichen Alpenrand entwickelte sich im Gebiet des Napfs ein grosser Schuttfächer. Durch die seitliche Verlagerung von Flüssen aus dem Alpenraum entstanden die flach gegen Nordwesten geneigten, aus zyklischen Gesteinsabfolgen bestehenden Gesteinsschichten des Napfs. Mächtige Nagelfluhbänke der Flusssysteme sind überlagert von Siltstein und Mergel mit dünnen Sandsteinbänken.

Die verwitterungsresistenten Nagelfluhbänke bilden die Steilstufen der Felsbänder und sind meist bewaldet. Die weichen Siltsteine und Mergel formen die flacheren, alpwirtschaftlich nutzbaren Rücken und Terrassen, die Eggen und Gänge.

Die aufragende Gipfelregion des Napfs besteht aus massiver, grobkörniger Nagelfluh in nur leicht geneigter Schichtlagerung. Im zentralen Napfbergland sind die Gräben sehr steil eingeschnitten, gegen Norden in Richtung des Mittellandes jedoch weniger steil gekerbt. Gegen den Rand des einstigen Schuttfächers nehmen die weichen Siltsteine und Mergel zu, die härteren Nagelfluhbänke werden dünner und setzen allmählich aus, was zur Bildung der flacheren Flanken führte.

Während der Eiszeiten war das zentrale Napfbergland vom alpinen Eisstrom nicht bedeckt. Hingegen bildeten sich, während der grössten und während der letzten Eiszeit, Lokalgletscher, die von den nordorientierten, hochgelegenen Karmulden in die Täler flossen. Die vom zentralen Gipfel weit auslaufenden Hügelzüge blieben eisfrei. Auf ihnen kommen tiefgründig entkalkte, rostrot gefärbte Verwitterungsböden vor. In den Gräben war die Erosion wegen der vegetationsarmen Oberfläche während der Kaltzeiten zusätzlich begünstigt.

Die Nagelfluh enthält goldhaltige Kristallinkomponenten. Die Goldmineralisationen werden durch die Gesteinsverwitterung freigelegt, durch die Bäche transportiert und als sogenanntes Seifengold wieder abgelagert.

2.3 Lebensräume

Weite Teile des Napfberglandes sind mit Wäldern bestockt. Dominant sind in mittleren und höheren Lagen verschiedene Tannen-Buchenwälder. Der hohe Anteil der Fichte ist anthropogen und durch die hohe Wilddichte bedingt.

Von den tiefsten Taleinschnitten bis zur Gipfelregion findet sich an mergelreichen Steilhängen überdurchschnittlich häufig Eiben-Buchenwald. Auf den schmalen Gipfelgraten ist lokal vornehmlich Blaugras-Buchenwald verbreitet. An Hangfüssen und entlang von Bächen gedeiht sporadisch Ahorn-Eschenwald, in den kiesreichen Auen der Talböden lokal der tiefmontane Grauerlen-Auenwald. Die gefährdete Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) bevorzugt diese feuchten und ungestörten Laub- und Mischwälder. Kleinflächig sind im Gebiet noch weitere, teils seltene Waldgesellschaften wie Weissmoos-Buchenwald, Plateau- und Blockschutt-Tannen-Fichten-Wald vertreten.

Die Waldareale sind engmaschig verzahnt mit lichten Standorten und bilden so ein ideales Habitat für das stark gefährdete und störungsempfindliche Haselhuhn (*Bonasa bonasia*) und den Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*). Die Felswände, Rasen auf den Kreten, rutschungsreichen Tobel, Bach- und Flussbette und insbesondere die verschiedenen, wenig oder nicht genutzten, teilweise fast unzugängliche Urrasen und Molasseaufschlüsse im Bereich der Grate sind als Lebensräume für seltene und gefährdete Pflanzen- und Tierarten wichtig. In diesen subalpin bis alpin anmutenden Habitaten,

darunter Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung, hat eine Reihe von Alpenpflanzen als Glazialrelikte überdauert, so der Österreicher Bärenklau (*Heracleum austriacum*), eine ostalpine Art, die am Napf den schweizweit einzigen Standort hat und hier isoliert am westlichsten Ort seiner Verbreitung wächst.

Wertvolle Lebensräume bilden die Felsfluren und Tobelhänge mit den vielen kalkreichen Quellfluren sowie mit fragmentarisch ausgebildeten Flussauen im Talgrund. Namentlich an der Kleinen Fontanne finden sich Schotterbänke mit Schwemmlingen der schattigen Kalkfelsflur. Das reiche Mosaik dieser Lebensräume garantiert verschiedenen charakteristischen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten ideale Lebensbedingungen, so für die Grüne Flussjungfer (*Ophiogomphus cecilia*), eine Libellenart, die die Flussufer im Talgebiet bevorzugt.

Das offene Kulturland besteht überwiegend aus intensiv genutztem Grünland, das durch Feldgehölze und Einzelbäume reich strukturiert ist. Unter den mageren oder extensiv genutzten Wiesen und Weiden finden sich mehrere Halbtrockenrasen sowie vereinzelt Kleinseggenriede, vor allem kalkreiche Kleinseggenriede und Feuchtwiesen. Zu den wertvollen Lebensräumen zählt insbesondere die steile Südflanke zwischen Romoos und Holzwegen mit orchideenreichen Trockenstandorten.

2.4 Kulturlandschaft

Über den Napf verläuft die Grenze zwischen den Kantonen Bern und Luzern. Bedingt durch den Waldreichtum und die Topografie wurde das Gebiet erst um das Jahr 1000 besiedelt. Dies belegen die typischen Rodungsnamen Schwand und Husen.

Die Waldwirtschaft hatte seit jeher eine grosse Bedeutung. Ab dem 16. Jahrhundert wurden als Folge des Bevölkerungsdruckes Hochwälder zugunsten von Alpbetrieben gerodet. 1876 leitete das Forstgesetz die Wiederaufforstung abgegangener Alpen zum Schutz der hochwassergefährdeten Region ein.

Im zum Kanton Luzern gehörenden Teil hat die Holzköhlerei eine lange Tradition. Die Verfügbarkeit von Holz zog bereits im Mittelalter Glasbläser an. Diese Tätigkeit ergänzte die Landwirtschaft als wichtigste Einnahmequelle. Wegen des hohen Holzverbrauchs wurde die Köhlerei Ende des 19. Jahrhunderts aufgegeben, kurzfristig aber während des Zweiten Weltkriegs nochmals ausgeübt. Die Waldwirtschaft ist nach wie vor ein wichtiger Erwerbszweig.

Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert wurde in den Fontannen und ihren Seitenbächen Gold gewaschen. Das Napf-Gold ist wahrscheinlich das älteste bekannte Goldvorkommen der Schweiz. Es war jedoch für eine konstante Ausbeute zu wenig ergiebig.

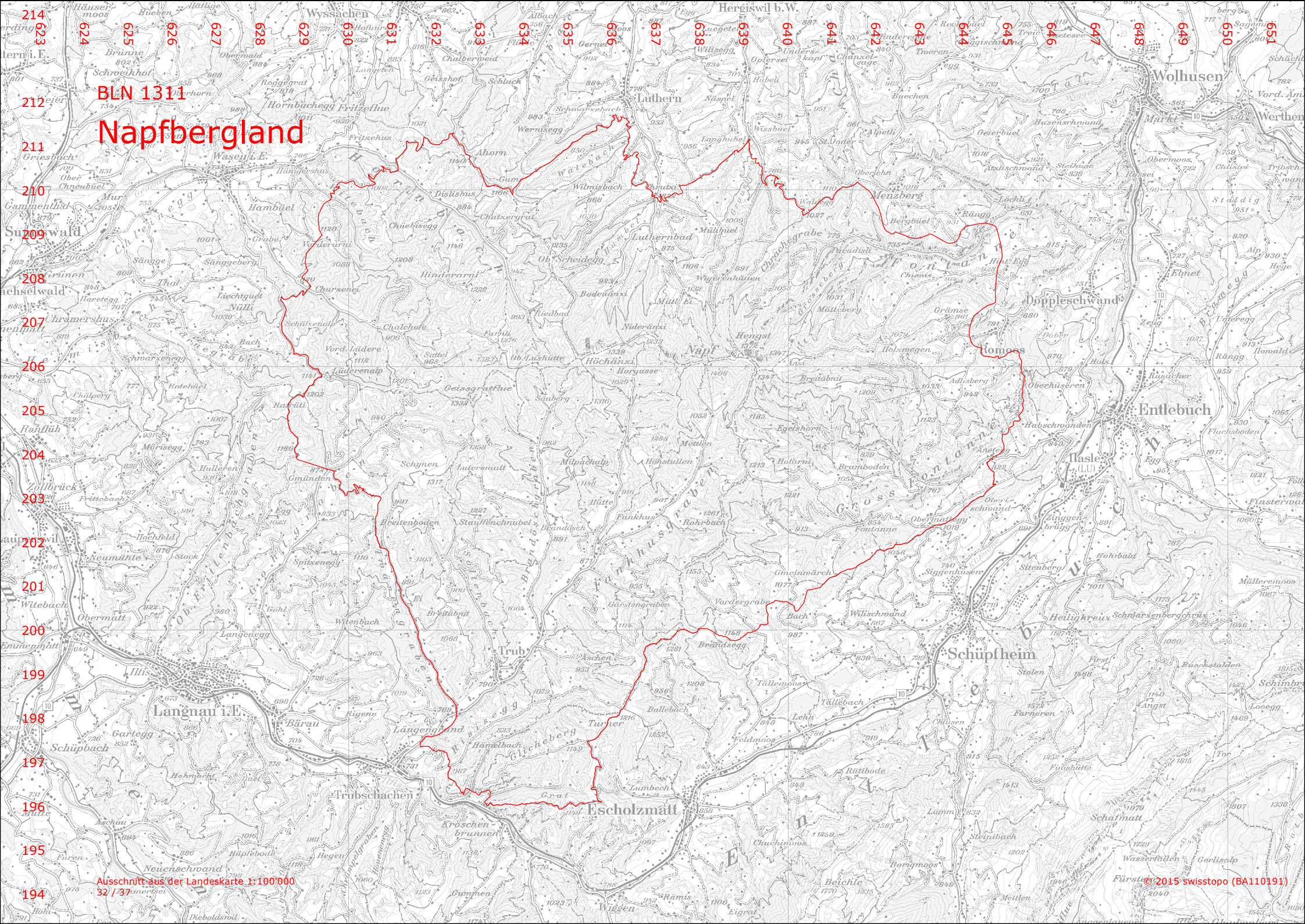
Die Unwegsbarkeit der Hügelzüge und das unebene Land begünstigten Einzelhöfe als die am besten angepasste Wirtschafts- und Siedlungsform. In der Regel besteht ein Bauernhof aus Wohnhaus, Stall, Scheune, Speicher, Wasch- und Dörrhaus. Im oberen Entlebuch wurde ab Mitte des 18. Jahrhunderts das sogenannte Entlebucherhaus gebaut, das aus einem Wohngebäude mit firstparallel angeordnetem Stallteil und einer sich über den Wohnteil schiebenden Heubühne besteht. Der Napf eignet sich wegen der hohen Niederschläge in erster Linie für Graswirtschaft und damit für die Viehzucht.

Das Ortsbild von Trub, das einzige kompakte Dorf im Napfbergland, ist mit seinen weitgehend unbauten Dorfteilen, seinem architekturhistorisch wertvollen Kirchenbezirk und seinen vielfältigen bäuerlichen und gewerblichen Bauten regionaltypischer Prägung von nationaler Bedeutung.

Der östliche und südöstliche Teil des Napfberglandes ist Teil der UNESCO-Biosphäre Entlebuch.

3 Schutzziele

- 3.1 Den wilden und ursprünglichen Charakter der stark durch Erosion geprägten und grossflächigen Landschaft erhalten.
- 3.2 Das grossräumige Mosaik aus zusammenhängenden grossflächigen Waldgebieten und klein-strukturiertem Kulturland erhalten.
- 3.3 Die Silhouette der Grate erhalten.
- 3.4 Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- 3.5 Die natürliche Landschafts- und Fliessgewässerdynamik zulassen und erhalten.
- 3.6 Die Trockenstandorte in ihrer Qualität und ökologischen Funktion sowie mit ihren charakteristi-schen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.7 Die botanischen Glazialrelikte erhalten.
- 3.8 Die Wälder, insbesondere die seltenen Waldgesellschaften, in Qualität und mit ihren charakte-ristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.9 Die offenen Landschaftskammern und den Übergangsbereich zwischen Wald und Offenland erhalten.
- 3.10 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.11 Die charakteristischen Strukturelemente der Landschaft wie Wiesen, Weiden, Gehölze und Einzelbäume erhalten.
- 3.12 Die Siedlungsstruktur mit Einzelhöfen, Hofgruppen und Alpgebäuden in der Substanz und in ihrer Beziehung zum Umraum erhalten.
- 3.13 Das Ortsbild von Trub in seiner Substanz und mit seinem Umfeld erhalten.
- 3.14 Die Ruhe und Ungestörtheit in den Wäldern und in den schwer zugänglichen Gräben erhalten.



Napfbergland

Ausschnitt aus der Landeskarte 1:100'000
32 / 37 mertsch

© 2015 swisstopo (BA110191)